

## Das Geld bei uns im 18. Jahrhundert

Eine Anlage zu:

„Geschichtliche Informationen über das Kirchspiel Schönholthausen aus dem Pfarrarchiv Schönholthausen“, Heft 2 „Vor 250 Jahren“ Teil 1 : Skizzen über das Dorf Schönholthausen – von Pfarrer Franz Rinschen, Selbstverlag der Pfarrei Schönholthausen 1984.

Als ich mich mit dem Bau der Pfarrkirche in Schönholthausen (1733 - 1736) befaßte, bekam ich es auch ganz intensiv mit Geld zu tun. Dies spielte damals eine ähnliche Rolle wie heute, war allerdings üblicherweise geprägt aus Gold, Silber oder Kupfer. Mit ihm wurde Arbeit bezahlt, Baumaterial und Waren gekauft, man hatte Guthaben oder Schulden in Geld, man lieh sich Geld aus und zahlte Zinsen in Geld. Nur: Die allermeisten Menschen hatten wohl nicht viel Gelegenheit, sich Geld zu verdienen. Bares Geld war eine knappe Sache und die meisten mußten sich überwiegend mit dem zum Leben begnügen, was sie selber herstellen konnten. So dürfen Sie es keinesfalls als ehrenrührig ansehen, wenn Sie in diesem Heft von jemandem erfahren, daß er kein Geld hatte. Zudem war der Umgang mit Geld eine komplizierte Sache. Nicht nur, weil es eine fast unüberschaubare Zahl von unterschiedlichen Münzen gab, sondern auch, weil Münzen gleicher Bezeichnung durchaus nicht denselben Wert hatten. Der richtete sich nämlich nach dem Gehalt (an Silber oder Gold). So gab es gutes und schlechtes Geld, weil bei der Prägung nicht selten ganz schön gefuscht wurde. Und wer vermochte das zu durchschauen?

Um Ihnen einen gewissen Durchblick zu ermöglichen, erstelle ich hier eine Tabelle mit den von mir im Archiv vorgefundenen, bei uns hauptsächlich umlaufenden Münzen und deren Wertverhältnis zu einander. Bedenken muß man dabei, daß es damals noch nicht das heutige Zehnersystem gab und Schwankungen durchaus möglich und üblich waren.

In meiner Tabelle mache ich es wie Pastor Middelhoff: Ich gebe an, wieviele Reichstaler (Rt), Petermännchen (Ptm) und Deut (Dt) die jeweilige Münze wert war. Die Quellenbezeichnungen sind meinem Heft entnommen.

		Rt	Ptm	Dt	Zeit	Quellen
1 französischer Louisd'or	=	8			vor 1700	P, 66
1 max d'or	=	6	36		nach 1735	O, S.605
1 parisisch Pistolette	=	6			vor 1700	P, 66
1 gülden Pistol	=	4			1772	L
1 Dukat in Gold (= 3 ½ Rt)	=	3	27		1766	O, S.610
	auch =	2	42		1733	O, S.595
1 Crondaler	=	2	31		1765	L, Bl. 4
	auch =	1	55			
	auch =	1	27			
1 französischer Krontaler	=	1	50		1811	G, 3
1 brabanter Taler	=	1	48		1811	G, 3
1 Goldgulden (Ggl) (= 1 n Rt)	=	1	13	6	1740	O, S. 22
					(1776)	O, S. 105
1 Reichstaler (Rt)	=		54		ab 1732	O
1 Gulden (Gl) oder Florin	=		36		ab 1732	O
1 (gemeiner) Daler ( ½ Rt)	=		27			O, S. 6
1 Reichsort ( ¼ Rt)	=		13	6	1740	O, S.2
1 Kopstück (Tageslohn eines Arbeiters)	=		12		1746	O, S.76
1 Schilling oder Groschen	=		2	3	1602	K, 38
					(1712)	
1 Petermännchen (Ptm)	=			12		O

Pastor Midderhoff rechnet Petermännchen und Stüber identisch. In den Anschreibebüchern hiesiger Geschäfte (Bitter, Schnieders, Kallenstein) war der Stüber aber 10 % weniger wert: 60 Stüber = 1 Rt. 1 Deut ist die kleinste mir begegnete Münze, auch schon mal Pfennig genannt.

Vorstehende Tabelle ist nicht vollständig. Es gab noch Fühse, Fettmännchen, Margegroschen, Weispfennige und viele mehr. Wie groß das Durcheinander im Geldwesen gerade des 18. Jahrhunderts waren, können Sie nachlesen bei Peter Illisch: „Münzfunde + Geldumlauf in Westfalen in Mittelalter und Neuzeit“, Münster; Aschendorff 1980, S. 68 ff.

Anmerkung des Bearbeiters:

Wegen dieses Durcheinanders und weil es auch unredliche Menschen gab, die umlaufende Münzen mittels Feile oder Bleischere verkleinerten, waren Goldwaagen, besonders im 18. Jh., weit verbreitet. (wdg)